



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Zwölfter Jahrgang. Mittwoch den 12. September.

Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Um einen regelmäßigen und einfachen Geschäftsgang für die durch die Dorfgerichte vorzunehmende Beseitigung von Polizeiwidrigkeiten einzuführen, habe ich die Einrichtung getroffen, daß, wo dieselben von den Gendarmen des Kreises bemerkt werden, diese zunächst die Ortsrichter zur Abhülfe der Unordnung zu requiriren haben, und erst, wenn die Requisition ohne Erfolg blieb, mir sofort Anzeige machen müssen. Auf die auf diese Weise bei mir eingehenden Meldungen werde ich selbst an die Ortsrichter verfügen und ihnen die Abstellung der Polizeiwidrigkeiten binnen kurzer Zeit bei Vermeidung von Ordnungstrafen aufgeben. Bleibt auch dies ohne Erfolg, so wird die Strafe sofort vollstreckt. In Polizeisachen der mittelbaren Ortschaften sind die Gendarmen angewiesen worden, den betreffenden Polizeiverwaltungen zunächst die Anzeige über erfolglos gebliebene Requisitionen zu machen. Die Wohlblöblichen Dominien ersuche ich daher hierdurch, alsdann dasselbe Verfahren, wie ich es oben angegeben habe, eintreten zu lassen und dadurch die Ortsrichter zu ihrer Pflicht anzuhalten.

Indem ich dies hierdurch bekannt mache, setze ich voraus, daß die mit Gewissenhaftigkeit ihre Schuldigkeit thuenden Ortsrichter gern die Gelegenheit wahrnehmen werden, den Polizeiwidrigkeiten abzuheffen, welche ihrer Aufmerksamkeit entgangen waren und auf die sie durch die Gendarmen aufmerksam gemacht worden — und daß diejenigen Dorfbeamten, welche in Ausübung ihrer Pflichten sich bisher säumig zeigten, sich der Strafe nicht aussetzen werden, welche sie nach dem eingeführten Geschäftsgang für ihre Nachlässigkeit unnachlässiglich treffen muß.

Schließlich bemerke ich nur noch, daß die Dorfgerichte in Fällen, wo sie Privatpersonen zur Abstellung von Polizeiwidrigkeiten anhalten müssen, in Gemäßheit des §. 81. Th. II. Tit. 7. Allg. Landrechts Strafen, welche Einen Thaler nicht erreichen, verhängen können, insofern dieselben durch eine Polizeibestimmung verordnet sind.

Merseburg, den 4. September 1838.

Der Königl. Landrath Graf von Keller.

Alle diejenigen Personen im hiesigen Kreise, welche gesonnen sind, im künftigen Jahre ein Gewerbe im Umherziehen zu betreiben, gleichviel, ob sie dasselbe im gegenwärtigen Jahre schon betrieben haben, und im folgenden in derselben Maasse nur fortsetzen, oder dasselbe erst neu anfangen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich deshalb bis zum 30. d. M. entweder bei ihrer Ortsobrigkeit oder unmittelbar im hiesigen Königl. Landrathsamte zu melden und ihre diesfallsigen Gesuche anzubringen.

Ich bemerke hierbei ausdrücklich, daß diejenigen Individuen, welche sich Behufs der Erlangung eines Gewerbescheines für das künftige Jahr zu einem neu anzufangenden Gewerbe hier unmittelbar melden wollen, nothwendig mit einer Bescheinigung ihrer Ortsobrigkeit versehen seyn müssen, aus welcher hervorgeht, daß der sich Meldende in polizeilicher Beziehung zu dem beabsichtigten Gewerbsbetriebe qualificirt sey.

Alle Diejenigen, welche ihre Gesuche um Gewerbescheine für das nächste Jahr bis zu dem obengesetzten Tage nicht anbringen, haben es sich selbst beizumessen, wenn ihnen die qu. Gewerbescheine nicht zur gehörigen Zeit, und zwar mit Beginn des neuen Jahres, sondern erst später im Laufe desselben, ausgehändigt werden können, und sie also bis dahin ihr Gewerbe, wozu sie nur der Gewerbeschein berechtigt, zu betreiben, verhindert werden.

Den Magisträten der IV. Gewerbesteuer-Abtheilung, so wie den Ortsrichtern sämtlicher Landgemeinden des hiesigen Kreises, mache ich dagegen zur Pflicht, daß sie alle bei ihnen vorkommende derartige Anmeldungen pünktlich und ordnungsmäßig in eine besondere Nachweisung eintragen, und diese letztere bis zum 3. October d. J. ohnfehlbar an mich einsenden. In dieser Nachweisung ist nicht zu unterlassen, Vor- und Zunamen des Gewerbetreibenden, dessen Alter, die Gegenstände des Handels und den Umfang des letzteren, so wie das vollständige Signalement des Gewerbescheinsuchenden anzugeben.

Merseburg, den 10. September 1838.

Der Königliche Landrath Graf von Keller.

Den 2. October d. J. findet die Militair-Aushebung des hiesigen Kreises hier selbst statt, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß diejenigen Militairpflichtigen, welche triftige Gründe zu ihrer Zurückstellung für sich haben, die Reclamationen selbst spätestens bis zum 20. d. M. an mich einzureichen haben.

Merseburg, den 9. September 1838.

Der Königliche Landrath Graf von Keller.

Das Gärtnermädchen.

Die Pfingstfeiertage waren vorbei, die Eduard Pflug, in dem Kreise einer liebenswürdigen Familie, bei seinem alten Freunde und Lehrer dem Prediger Lohmann zu B. höchst vergnüglich zugebracht, als ein Bote ihn ins Vaterhaus schleunig zurück rief. Er kannte, bei allen milden Gesinnungen seines Vaters, des Accis-Inspectors Pflug zu H., doch auch die Strenge in dessen Forderungen, denen um so mehr Folge zu leisten war, da er denselben bei einer beschwerlichen Arbeit auf kurze Zeit unterstützen sollte. Er schied also früher wie er sich's gedacht und mit schwerem Herzen von seinem alten Freunde, jedoch mit dem Versprechen, eines baldigen Wiederkommens. Seit 2 Jahren hatte Eduard die Academie hinter sich mit guten Zeugnissen verlassen, und längst schon sein juristisches Examen glücklich bestanden; dennoch durfte er nicht der Hoffnung einer baldigen Anstellung leben, da ihm nicht, so wie manchen Andern die Fürsprache hoher Gönner zur Seite stand. Als Advocat zu practiciren, war gegen seine Neigung, und anderwärts

sein Glück zu versuchen, dazu war sein Vater zu bedenklich und zu patriotisch. Lieber mögest du mein Fach ergreifen, deine juristischen Kenntniße werden dir dabei auch nicht unnütz seyn, eh' ich dies zugebe! war stets des Alten Rede, und deshalb sah er es gern, wenn sich der Sohn mit seinem Geschäfte vertraut machte.

War es ihm nun auch nicht nach Sinn, ganz anders in die Zukunft zu schauen, wie er sich dieselbe gedacht hatte; zwang ihm diese Betrachtung, bei seinem sonst heitern Gemüth, auch manchmal zum Ernst, so fand er doch so viel Zerstreuung und Erholung sowohl bei alten als neuen Bekannten, daß er größern Theils seine ungewisse Aussicht darüber vergaß.

Ausgestattet mit einem hübschen Aeußern, welches durch gefällige Manieren noch mehr gewann, und unterstützt durch ein zuvorkommendes Betragen, konnte es nicht fehlen, daß er sich sowohl hierdurch, als durch muntern Scherz fast allgemein beliebt machte. Insbesondere bei dem schönen Geschlecht, so daß manches liebe Kind, wenn sie in sein freundliches Zutrauen erweckendes Auge sah, in ihrer

Herzensangst sich ganz ernstlich, wegen zu eng gemachten Kleidchen oder Korsetchen, über den armen Schneider zu beklagen hatte. Indes, so viel Gelegenheit ihm auch zu einem Liebesverständnis geboten wurde, so blieb sich Eduard doch immer gleich. Er war demüthiger Slave, wo man wünschte, daß er verwegen seyn möchte, und wo man ihn zum Sclaven zu machen suchte, benahm er sich auf eine so ungezwungene Art, die sogleich von der sich gesicherten Freiheit überzeugte. Allein seine Ruhe wurde auf einmal gestört und die Liebe rächte sich nun an den bis jetzt allen Schönen gezeigten Kaltsinn.

Gegen Abend lagen in einer Entfernung von 1 und $1\frac{1}{2}$ Stunden von der Stadt H. die Dörfer Lahr und Rosenhayn. Der schöne Garten in dem einen und der besonders angenehme Weg nach dem andern, machten beide zum Lieblingsspaziergang der Städter. Bei seinem Besuche in B. an den Pfingstfeiertagen ging nun Eduard mit seinem Freunde Lohmann und dessen Familie, nach diesen beiden freundlich gelegenen Dörtern, seit 8 Jahren das erstemal wieder. Durch die Erinnerung an die in der Kindheit hier zugebrachten frohen Stunden, und an die ersten Eindrücke der wirklich reizenden Anlagen in die beste Laune versetzt, war Eduard fast noch nie so schäfernd und muthwillig gewesen, so daß die Gesellschaft unter Scherz und Lachen in dem Garten des Barons von Tramp ankam. Kaum eingetreten, begegnet ihnen eine junge Dame von höchst anmuthiger Gestalt, in einem zwar einfachen, aber mit Geschmack gewähltem Anzuge, wodurch sie sich auf den ersten Blick von der sie begleitenden, mehr aufgepuzten Dienerin unterschied. Die Begrüßung war natürlich, aber auch eine freundliche Anrede, da Fräulein Elise — sie war die einzige Tochter des Barons — die Familie Lohmann nicht bloß kannte, auch zuweilen mit ihrem Besuche beglückte. Erkundigungen nach Familienverhältnissen und ein nochmals dargebrachter Dank Lohmanns, für die überschickte so köstlich blühende Lobelie, waren der Gegenstand ihres Gesprächs, wobei die junge Baronesse, über das so gern gegebene und so gut aufgenommene kleine Geschenk, sehr lebhaft und mit unnachahmlicher engelgleichen Kindlichkeit eine Freude äußerte, die ihre Herzens-

güte bewies, und die Jedermann, der sie hier sah, ungemein ansprechen mußte. Es war also nicht zu verwundern, daß Eduard wie bezaubert da stand, und so lange, nach dem sie sich getrennt, der Liebenswürdigen nachsah, bis der Zuruf Lohmanns, wollen sie uns denn allein gehen lassen! ihn zum Weitergehen bewog. Er war jetzt mehr still als gesprächig, was den Töchtern des Pfarrers, Tettchen und Malchen, zu kleinen Neckereien mit allem Recht Veranlassung gab. Doch er ließ sich nicht stören und blieb in seinen stillen Betrachtungen der Ueberzeugung, von dem sich gemachten Bilde weiblicher Liebenswürdigkeit, hier das Ideal gefunden zu haben. So ein liebliches Gesichtchen, so einen Wuchs, so ein braunge- locktes Haar, und so ein schönes blaues Auge, das so viel Sprache und schlummerndes Menschenglück verkündete, hatte er noch nie gesehen. Wessen das Herz voll ist, geht der Mund über, und so konnt er denn endlich nicht unterlassen, sich näher nach den Verhältnissen der Familie des Barons von Tramp zu erkundigen, von der er nun im Lohmannschen Hause folgendes erfuhr:

Der Baron wäre Kammerherr an einem der ersten fürstlichen Höfe Deutschlands gewesen, weniger aus Neigung, als nach den Wünschen seiner Gemahlin, die gern für und mit der großen Welt leben wollte. Nach ihrem Tode hätte er sich zurückgezogen und vor einigen Jahren das Gut in Lahr gekauft, wo er mit seiner Tochter Elise, dem einzigen von seiner verstorbenen Gattin ihm gebliebenen Kinde, mehr der Stille als für einen ausgebreiteten Umgang lebe. Dieser Tochter habe er die trefflichste Erziehung geben lassen; ob aber mit derselben ihr nicht auch der Adelstolz eingimpft worden sey, den der Vater in hohem Grade besitzen soll, wär' eine Frage. Man spräche wenigstens viel von zurückgewiesenen Bewerbungen um die Hand Elisens, weil die Bewerber von nicht altem Adel und von keinem hohen Range gewesen wären, will aber diese Zurückweisungen mehr dem Vater als der Tochter vorwerfen. Doch, meinte der alte Lohmann, die Menschen urtheilten gar oft übereilt, er möchte das Urtheil über den Baron nicht unterschreiben; wer wüßte denn, was für erhebliche Gründe — und der erheblichste wäre doch wohl das Glück seiner Tochter —

ihn bestimmt haben, in die Bewerbungen nicht einzugehen. Mir ist er nicht anders als ein aufgeklärter Mann von feiner und höchst edler Bildung bekannt, der daher seinen Werth wohl fühlt, indefs stolzer scheinen als seyn mag; und wär' er es, so stellt seine Neigung zum Wohlthun jene kleine Schwäche ganz gewiß im Hintergrund.

Dies Alles erfuhr Eduard während der in B. zugebrachten Pfingsttage, und gern hätte er noch mehr erfahren, auch wohl einen nochmaligen Besuch des Gartens in Fahr gemacht, wenn der Zurückruf seines Vaters nicht gewesen wäre. Doch dessen Unterstützung dauerte nicht gar lange, schon nach 14 Tagen wurde ihm wieder völlige Freiheit gegeben, die er auch sogleich benutzte, um sein in B. gegebenes Versprechen zu lösen. Dort, wie immer mit Freundlichkeit empfangen, war der erste Gegenstand ihres Gesprächs, die Festtagspromenade, wobei wie natürlich, von der neckenden Amalie, auch auf die interessante Bekanntschaft angespielt wurde, die Eduard doch wohl mit Flügeln der Liebe eilend, nicht anstehen würde zu erneuern. Henriette fügte fast etwas spöttisch hinzu: ohne Zweifel werden sie Erhörnung finden, da Fräulein Elise, wie wir kürzlich ihr einen Besuch machten, sich angelegentlich nach Ihnen und Ihrer Familie erkundigte. Eduard, in solchen Fällen nie um eine Antwort verlegen, erwiderte in eben so scherzendem Tone: nun wenn ich von 2 Grazien, von Ihnen meine schönen Damen, begleitet werde, wird mir die 3., wenn ich ihr meine Huldigungen darbringe, ihre Freundlichkeit hoffentlich nicht versagen. Sehr schmeichelhaft Herr Pflug, erwiderte hierauf Amalie; ich dachte aber doch, Sie faßten sich in Geduld, dann werden Sie den Gegenstand Ihrer Sehnsucht, und dies schon nach der Zusage in einigen Stunden, hier erblicken. Doch diese Stunden vergingen, der Abend nahete, Elise erschien nicht; vielmehr ließ sie sich des andern Tages durch angekommenen Besuch entschuldigen. In Unmuth hierüber nahm Eduard seine Flinte auf die Schulter, um in dem nahen Walde wilde Tauben zu schießen. Er verließ sich dabei aber so tief in den Wald hinein, daß er endlich gar nicht mehr wußte, wo er war, und einen daher kommenden Mann nach dem Wege fragen mußte. Von ihm un-

terrichtet, wollte Eduard seine Retour nach B. wieder antreten, doch da er im Gespräch mit demselben erfuhr, er komme von B. und würde als Bote mit einem Brief an Fräulein Elisen geschickt, so pflog ein Gedanke ihm durch den Kopf, der wohl werth war, nähere Erkundigung über diese Sendung einzuziehen. (Fortsetzung folgt.)

D a s K u n s t s t ü c k .

Jemand hatte in einem Gasthose bei der Wirthstafel mehrere Gäste durch Taschenspielerkünste längere Zeit unterhalten. Unter den Zuschauern befand sich ein Tölpel, der vor lauter Verwunderung sich gar nicht zu fassen wußte, auf diesen war es nun gemünzt. Die Verabredung war mit einem gleichgültig scheinenden Herrn getroffen, der auf einem Stuhle zu schlafen schien. Zum Tölpel sich wendend, sagte der Künstler: Nun zeige ich Ihnen mein letztes und schönstes Stück! Sehen Sie den Herrn, der schläft, dem werde ich eine Ohrfeige geben, die er gar nicht fühlen wird, und Sie werden dabei die heftigsten Schmerzen empfinden. Ah, da bedank' ich mich, sagte der Tölpel, da geben Sie lieber mir die Ohrfeige und lassen Sie ihn die Schmerzen empfinden, und in dem Augenblicke hatte er sie schon. Der schlafend Scheinende sprang auf, rieb sich die Backen und zeigte alle Geberden des Schmerzes. Der Tölpel schien hierüber sehr verwundert, rieb sich auch den Backen und sagte: „Diese Kunst ist sehr schön, aber doch nicht ganz gerathen, denn ich habe die Ohrfeige doch auch gefühlt.“

Mahnbrief eines Berliner Schneiders.

Hochgehrter Herr! Erlauben Sie mich, warum bezahlen Sie mich nicht? Bin ich der Mann, der drei Leibröcke machen kann, ohne eenen Froschen dafür zu sehen? wenn sie meine Umstände kennten, wie ich mir jramen muß um die Kinder un um die übrige Arbeit, so würde in Ihrem Herzen ein Busen zu schlagen haben, der für Barmherzigkeit Sinn hätte; un übrigen will ich Sie man zu verstehen geben, daß ein Gott im Himmel lebt, der det Böse bestraft un det Gute belohnt; denn es steht schon in de Bibel: man soll seinen Feinden Gutes thun.

Ich habe sieben Kinder, mein Herr, und Drei davon sind dot, aber det schadt nischt — die Biere wollen ooch leben un im Uebrigen is ein Schneider ooch ein Mensch und vielleicht Meer Mensch, als irgend en Andrer. Vorgestern habe ich meinen Burschen zu Sie geschickt, da ließen Sie mich sagen, daß Sie nicht zu Hause seyn; gestern hat der Bengel widder hingemüßt, da sagten Sie, Sie hätten nischt; un dabei bestellen Se noch een Compliment; und wie ich endlich heute hinschicke, so schmeißen Sie den Jungen die Treppe runter. Mit Achtung ergebenster
Stephan.

Aufbewahrung von Nüssen.

Man kann Nüsse ein Jahr lang und darüber aufbewahren, so daß sie einen so guten Geschmack behalten, als zur Zeit, wo man sie pflückte, wenn man sie in irdene Krüge packt, etwa einen Zoll dick mit gewöhnlichem Salze bestreut und sie in dem Keller aufbewahrt.

Bei dem Gebrauche chemischer Zündhölzer, die durch Vitriol auf Asbest entzündet werden, findet man, daß sie sich nach einiger Zeit weniger entzünden, thut man auch neuen Vitriol hinzu; es hilft nur wenig. Wenn man aber den Asbest aus dem Glase nimmt und ihn durchglühen läßt, so ist es eben so gut als wenn man neuen Asbest nähme. Auf diese Weise kann Jeder sein chemisches Feuerzeug selbst wieder in guten Stand setzen.

Man hat berechnet, daß von den Kosten, welche die Krönungsfeierlichkeiten in England verursachen, zehntausend arme Familien sechs Jahre lang leben könnten.

Wie saure Weine und Aepfel im Liegen durch die Zeit milder werden; eben so wird auch der Mensch mit den Jahren mildsamer.

Jungfrau, Jungfer, Mamsell, Fräulein.

In alter, biederer, deutscher Zeit,
Als im Palast, wie in der Hütte,
Noch herrschte strenge Zucht und Sitte,
Hieß Jungfrau jede deutsche Maid.
Der Mütter eifrigstes Bemühen
War, zucht'ge Töchter zu erziehen,
Denn nah' am Herzen lag es ihnen,
Den Namen Jungfrau zu verdienen.

Die mächtig schreitende Kultur,
Die erste aller Modedamen,
Beschnitt zuerst den Ehrentamen,
Und macht aus Jungfrau Jungfer nur;
Der Name fand kein Auerkennen,
Man schämte sich, sich so zu nennen,
Nur Mädchen aus dem Dienerstand,
Die wurden höchstens so genannt.

Drauf rückten die Franzosen ein,
Die brachten mit sich neue Moden;
Auf Vaterländisch deutschem Boden
Da sollte Alles fränkisch seyn.
Der Muttersprache süße Klänge
Verdrängte fremdes Wortgepränge,
Nicht Jungfer hieß es mehr, die Stell'
Vertrat das fränkische Mamsell.

Ein jedes Ding hat seine Zeit,
Hat seine eigene Epoche,
So ward aus der Franzosen Joche,
Das theure Vaterland befreit.
Gleich viele Moden auch verschwanden,
Die einst mit ihnen Eingang fanden;
Das Wort Mamsell kam außer Kraft,
Und ward allmählig abgeschafft.

Die Mädchen waren bei der Hand
Sogleich mit einem neuen Namen;
Es nannten Fräulein sich die Damen,
Und werden heut' noch so genannt
In jedem Flecken, jedem Orte.
Drum, Freunde, merkt auf meine Worte,
Wem Damengruß noch etwas werth,
Daß Jede gern sich Fräulein hört.

Charade.

Ganz bin ich gelb, halb bin ich grün;
Halb komm' ich, wenn die Primeln blüh'n.
Halb komm' ich, wenn die Schwalben flieh'n!
Mein zweites ist des ersten Raub,
Mein Ganzes — eine Art von Laub.

Auflösung des Räthfels im vorigen Stück:
Eger, Neger, Negen.

Sonntag, den 16. September, predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Adj. Hildebrand; Nachm. Hr. Diac. Langer.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Diaconus Schellbach; Nachm. Hr. Senior Heydenreich.
Neumarktkirche: Hr. Pastor Eylau.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Deconom der hiesigen Resourcen-Gesellschaft Reinhardt ein Sohn; dem Unterofficier Wolfram eine Tochter.

Stadt. Geboren: dem Fabrikarbeiter Lehnert eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter. — Getrauet: der Diaconus Trebst zu Laucha mit Jgfr. P.

W. Lindenlaub von hier. — Gestorben: der jüngste Sohn des Weißbäckermeisters Lange, im 1. Jahre; die hinterl. jüngste Tochter d. s. Postillon Zeising, im 2. Jahre; die jüngste Tochter des Schuhmacherstr. Carl Diebach, im 1. Jahre; der zweite Sohn des dritten Knabenlehrers an hiesiger Bürgerschule, Dresden, im 10. Jahre; die jüngste Tochter des Mühlknappen und Zeugarbeiters Winter, im 1. Jahre.

Neumarkt. Geboren: dem Lehrer Kloss ein Sohn; dem Werkführer in der hiesigen Wandelow-Schreiberschän Fabrik, Blobel eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter.

Altenburg. Vacat.

Kirchennachrichten von Schaafstädt: Juli und August.

Geboren: dem B. u. Cw. Nechals ein Sohn; dem Handarb. Weber ein Sohn; dem Getraidemüller Lather ein Sohn; dem Bäckerstr. Jüdecke eine Tochter; dem Glasermstr. Lehmann ein Sohn (todtgeb.); dem Handarb. Dietrich ein Sohn; dem B. u. Cw. Pöfe ein Sohn; dem B. u. Cw. Hofmann eine Tochter; dem Stellmacherstr. Hellwig eine Tochter. — Getrauet: Mstr. Simon Heinrich, Zeug- u. Leinwebermeister in Oberstadt und Jgfr. Allwine Caroline Heyne von hier; Johann Adam Schneider, Cw. u. Zimmergell und Jgfr. Mar. Elis. Weber aus Niederwünsch; Mstr. Joh. Christian Carl Frauenheim, B. u. Cw. u. Obermeister der Schloßer-Innung zu Merseburg und Jgfr. Johanne Christiane Charlotte Finke von hier; der Maurergesell Friedrich Lehmann von hier und Jgfr. Marie Sophie Bock von hier. — Gestorben: eine Tochter des B. u. Cw. Sturm, 4 Jahr alt; ein Kind des Handarb.

Schmidt; Frau Eve Christiane Lorenz, 53 Jahr alt; ein Kind des B. u. Cw. Leichmann; Friedrich Kirchner, Mühlmanns Stieffsohn, 7 Jahr alt; die Ehefrau des B. u. Cw. Sturm, 37 Jahr alt; Joh. Friedrich Leichmann, 25 Jahr alt; der Wundarzt Johann Friedrich Hochheim, 80 Jahr alt; Christoph Weidlich, Sattelhofs- u. Freigutsbesitzer, 87 Jahr alt; die Ehefrau des Hutmanns Joh. Friedrich Vesler, 37 Jahr alt; ein Kind des B. u. Cw. und Kauf- und Handelsherrn Schumacher.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Schleuditz.)

Geboren: dem Cw. Reichard ein Sohn; dem Cw. Berthold eine Tochter; dem Hausbesitzer u. Zimmergesellen Stoye eine Tochter; dem Sattlermstr. Leberecht Benzel ein Sohn; dem Schneidermstr. Stoye ein Sohn; der hinterl. Postillons-Wittve Züllch eine Tochter; dem Cw. Marschaltz ein Sohn; dem Chauffeurwärter Thieme ein Sohn; dem Cw. Köppe ein Sohn; dem Kauf- und Schiedsmann Jesnitzer eine Tochter; dem Schuhmacherstr. Pönisch eine Tochter; dem Schneidergesellen Thalheim ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter. — Getrauet: der Branntweinbrenner Bach mit Jgfr. J. C. Trillhase von Papitz; der Schuhmacherstr. Mühlfordt mit J. N. Urig von hier; der Polizei-Expedient Benzel mit M. F. N. Braune von Halle; der Instrumentmachergehilfe Hesse von Halle mit C. A. Reichard von Leipzig. — Gestorben: ein Sohn des Cw. Meyer, im 4. Monate; die Ehefrau des Kürsters Deutschein, im 30. Jahre; ein Sohn des Delchlägers Klaus, im 7. Monate; ein Sohn des Tischlermeisters Nothe, 7 Wochen alt; eine Tochter des Fischers Ritter, 6 Wochen alt; eine unehel. Tochter, im 10. Monate; ein unehel. Sohn, 2 Monate alt.

Marktpreise der letzten Woche.

	Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.		Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.
Weizen ...	2	2	6	bis	2	12	6	Gerste	—	25	—	bis	1	—	—
Roggen ...	1	22	6	bis	2	—	—	Hafer	—	25	—	bis	1	—	—

Bekanntmachungen.

(748) Wiesen-Verkauf. Die beim Dorfe Göhlitzsch an der Saale belegene königliche Amtswiese, welche nach der Vermessung 15 Morgen 75 Ruthen hält, soll öffentlich meistbietend verkauft werden.

Hierzu ist ein anderweiter Termin

Mittwoch, den 26. September d. J., Vormittags 10 Uhr, festgesetzt, in welchem die diesfällige Karte, das Vermessungsregister, die Beschreibung der Wiesendienste, der Veräußerungsplan und die Veräußerungsbedingungen, welche auch schon vorher täglich in den Dienststunden hier eingesehen werden können, zur Bekanntmachung kommen sollen.

Merseburg, den 8. September 1838.

Königl. Preuß. Rent-Amt.

(743) Mobilien-Auction. Sonnabend, den 15. September d. J., Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, sollen in den ehemaligen Dietrichschen jetzt Herrn Lieutenant Kieselbach gehörigen, auf hiesigem Entenplane belegenen Hause und

zwar auf dem Seitengebäude eine Treppe hoch, mehrere Mobilien an Tischen, Stühlen, Sophas, Schreibebureau, Glas- und andern Schränken, Spiegeln, Bettstellen, mehrern mit Eisen beschlagenen Kisten, ein starkes Seil, mehrern Fässern zu Flüssigkeiten, und anderes Hausgeräthe, gegen gleich baare Zahlung, meistbietend versteigert werden.

Merseburg, den 8. September 1838.

vermittw. Dietrich.

(742) Mobilien-Auction. Ortsveränderungs halber lasse ich

Montag, den 24. September d. J.

und folgenden Tages, Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, in meiner Wohnung, Vorstadt Neumarkt Nr. 34. zwei Treppen hoch, meine sämtlichen Mobilien an Tischen, Stühlen, Sophas, Commoden, Kleider- und andern Schränken, Bettstellen, Bücherregalen, Spiegeln, Gläsern, Steingut, Kleidungsstücken, Federbetten, mathematischen Instrumenten, Kupferstichen, Büchern und Landkarten, Gewehren, worunter eine Bürschbüchse mit Percussion, so wie eine Parthie Waschgefäße und Küchengeschirre, gegen gleich baare Zahlung, meistbietend versteigern.

Der Katalog hierüber ist bei mir und dem Herrn Dekonom Fischer vom 19. d. M. ab unentgeltlich zu bekommen, auch können die Sachen vorher besehen werden.

Neumarkt vor Merseburg, den 8. September 1838.

vermittw. Bau-Inspector Krause.

(744) Auction. Freitag, den 21. September d. J. und folgenden Tages, Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, sollen sämtliche zur Wirthschaftsführung des sogenannten deutschen Hauses gehörige Utensilien, an Tischen, Stühlen, Tafeln, Bänken, Bettstellen, Kupfer, Messing, Zinn, Eisen- und Blechgeräthen, Federbetten und Matratzen, ingl. mehreres Garten- und Küchengeräthe, in benanntem, in der Vorstadt Altenburg belegenen deutschen Hause, gegen gleich baare Zahlung, meistbietend versteigert werden.

Merseburg, den 10. September 1838.

(740) Verkauf. Es lagern bei mir circa 30 Gebind guter, 1 Jahr alter reiner Kornbranntwein, welche ich in Ganzen, wie auch in einzelnen Gebinden billig verkaufe. Lauchstädt, den 31. August 1838.

Lud. Rummel.

(737) Verkauf. Die Unterzeichnete beabsichtigt ihren Garten aus freier Hand zu verkaufen. Eingang vor dem Hälterthore bei Herrn Schade über die Brücke.

Merseburg, den 9. September 1838.

August Morgenroth's Wittwe.

(752) Anzeige. Von Haarlemer Blumenzwiebeln, als Hyacinthen, Narzissen, Tazetten, Jonquillen, Tulipanen, Fritillarien, Gladiolus, Iris, Crocus, Lilien und Martagon, Ranunkeln u. s. m. in verschiedenen Sorten und Farben, erhalte ich in diesen Tagen eine Lieferung, und kann ich Blumenfreunde auf die gute und kräftige Beschaffenheit dieser Zwiebeln und deren billigen Preis besonders aufmerksam machen.

Merseburg, den 10. September 1838.

J. F. Grumbach.

(747) Logis-Vermiethung. Am Markte Nr. 184. steht eine Stube nebst Schlafkammer mit Möbels an einen ledigen Herrn zu vermieten.

Merseburg, den 10. September 1838.

(750) Logis-Vermiethung. Ein freundliches Logis für ein, oder zwei ledige Herren, mit oder ohne Meubles steht auf hiesiger Vorstadt Neumarkt, zu Michaelis d. J.

oder nach Wunsch auch sogleich zu vermiethen, nähere Auskunft ertheilt sub Nr. 34. da-
selbst der Dekonom Fischer.

(753) Logis-Vermietung. Auf dem Dom Nr. 25. ist von Michaelis ab ein
Logis von zwei Stuben, einigen Kammern und Zubehör an eine stille Familie zu ver-
miethen. Näheres ist zu erfragen bei dem Tischlermstr. Kästner.
Merseburg, den 10. September 1838.

(738) Wohnungs-Veränderung. Von heute an wohne ich im Hause des Tuch-
händlers Herrn Friedrich, ohnweit des Gasthofes zur Sonne, und empfehle mich auch hier
dem Hochverehrten Publico zu geneigten Aufträgen.
Merseburg, den 24. August 1838. Der Lohnkutscher Banke.

(745) Wohnungs-Veränderung. Daß ich nicht mehr in der Breitegasse, son-
dern auf dem Dome in meines verstorbenen Stiefvaters und Glasermeisters Hörners
Hause wohne, zeige ich hiermit ergebenst an.
Merseburg, den 10. September 1838. Reichmann, Glasermstr.

(739) Gesucht. Ein Bursche, welcher Lust hat die Lithographie zu erlernen, kann
unter billigen Bedingungen, sein Unterkommen finden; Aeltern eines solchen Burschen, er-
fahren Näheres in der Johannisgasse, im Hause des Herrn Eberding eine Treppe hoch
rechts. Merseburg, den 8. September 1838.

(746) Verloren ist zu der 78. Lotterie 1. und 2. Klasse $\frac{1}{4}$ Loos Nr. 35112c.
Dieses wird mit dem Bemerkten hiermit bekannt gemacht, daß nur der Inhaber des Loos-
ses zur 3. Klasse als rechtmäßiger Besitzer desselben, den darauf fallenden Gewinn erhal-
ten kann. Merseburg, den 9. September 1838.
Treibst, Lotterie-Untereinnehmer.

(741) **Einladung zum Mannschießen in Mückeln.**
Beworstandenen 13., 14., 15. und 16. September c., soll das hiesige Mannschießen in
der Art abgehalten werden, daß:
Donnerstag, den 13. September, Auszug und hierauf Ball;
Freitag, den 14. September, Manoeuvre, Nachmittags Concertmusik statt finden wird.
Sonntag, den 15. September, wird auf dem Rathhaussaal table d'hôte gespeist,
darauf Ball.
Sonntag, den 16. September, Nachmittages um 3 Uhr, Einzug, darauf Ball.
Indem wir den auswärtigen Publikum dieses anzeigen, laden wir alle Freunde die-
ses Festes hierdurch ergebenst ein.
Die Schützen-Direction.

(749) Einladung. Sonntag, den 16. September, wird bei mir das Erntefest ge-
halten, welches mit Tanzmusik verbunden ist, für gute Getränke und kalte Speisen wird
gesorgt seyn; es ladet dazu ergebenst ein, und um zahlreichen Zuspruch bittet
Müller zum Frosch.

(751) Einladung. Den 16. September bin ich entschlossen das Erntefest zu feiern,
wozu ich ein geehrtes Publikum ergebenst einlade.
Wittwe Herrling im Hospitalgarten.